

# Gewerkschaftliche Monatshefte

Herausgegeben vom Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes

ZWÖLFTES JAHR  
JUNI 1961

6

ALFRED ANDERSCH

## Tafel für ein Haus in der Dean Street

Ich mag London. Gehen Sie einmal die Finchley Road entlang, aber beginnen Sie schon in Edgware Road oder Maida Vale, und dann immer weiter, ohne aufzuhören, einen ganzen Tag lang, bis Hampstead hinaus, so werden Sie die Farben von London entdecken, an den sandelholzroten Zigarrenkisten-Häusern und den burmesisch gelben Teekisten-Häusern, deren quadratische kleine Fassaden in ein trübes kostbares Spülicht von Luft getaucht sind, durch das die Typografie von Ladenschildern in edlen Garamond-Versalien schwarz oder golden leuchtet, die Affichen von tea-shops oder Wäschereien oder Zeitungen, zart schwimmend in einer Substanz aus wässrigem Grau, aus transparentem Regen- oder Sonnen-Grau, dem Grau dieses Ozeans von einer Stadt, dem Grau Englands. Die schabrackenroten Omnibusse, die fast so groß sind wie die Häuser der Finchley Road, und die gravitatischen schwarzen Autos fahren an Ihnen vorbei, und immer noch können Sie von Zeit zu Zeit Sherlock Holmes erblicken, an einen Laternenpfahl gelehnt, den Blick starr auf eines der Fenster in Nr. 17 oder Nr. 786 gerichtet, die kurze gerade Pfeife rauchend und den Tod beobachtend, der hinter dem Glas sanft agiert, ein dunkler alter Fisch, dessen Flossenschläge die Zeit eines Aquariums ausmessen.

London ist eine merkwürdige Stadt, und wenn Sie aus der Finchley Road zurückkehren, so werden Sie in Soho seinen merkwürdigsten Teil finden. Noch immer lagert ein fahler Schein von Verbrechen und Elend wie das Licht eines abziehenden Gewitters in den Straßen von Soho, die mir um fünf Uhr am Nachmittag, wenn in Mayfair oder Bloomsbury das Teeritual zelebriert wird, gefährlicher vorkommen als tief in der Nacht. Dann stehen die Gruppen der Spanier und der Sizilianer und der Gouadeloupe-Neger an den Eingängen der Häuser, neben den Schildern der alten Verlage und der jungen Filmfirmen und der verrufenen Clubs, und es ist die Stunde, in welcher der toro getötet wird, die verhangene Stille um die Stunde der Wahrheit. Sir John Wolfenden und das Parlament haben die Prostitution abgeschafft, aber in einem „corner“ stehen die Männer vor einem Schaufenster, in dem fünfzig Mädchen ihre Fotos, Adressen und Telefonnummern angeben. Vor ein paar Jahren waren die Espressos in der Dean Street noch neu und eine Attraktion, jetzt sind sie verstaubt, schattenhaft eingeschmolzen in die alte erlesene Monotonie von London.

Dean Street. Weil ich gerade ein paar Stunden in den Buch-Antiquariaten der Charing Cross Road gestöbert, mich festgelesen habe, sehe ich einen Polizeiagenten in eines der Häuser der Dean Street treten — ich weiß übrigens nicht genau, in welches, also wähle ich irgendeines —, ich warte bis er wieder herauskommt, er wird einen Bericht schreiben, und ich weiß, was er schreiben wird. „Dieser Mann“, so wird er über den Verdächtigen berichten, den er besucht hat, „lebt in einem der elendesten und deshalb billigsten Teile von London. Er hat zwei Zimmer gemietet. Das Zimmer, das zur Straße geht, dient als Wohnzimmer, das Schlafzimmer liegt nach hinten. In keinem der beiden Räume gibt es auch nur ein einziges sauberes oder anständiges Möbelstück, alles ist angeknackst, zerrissen und zerlumpt, von einer dicken Schicht Staub bedeckt und in größter Unordnung. In der Mitte des Wohnzimmers steht ein großer altmodischer Tisch, der mit einem Wachstuch bedeckt ist. Darauf befinden sich sowohl Manuskripte, Bücher und Zeitungen wie Kinderspielsachen, allerhand Zeug aus dem Nähkorb der Frau, Tassen mit zerbrochenen Henkeln, schmutziges Besteck, Lampen, ein Tintenfaß, Wassergläser, ein paar holländische Tonpfeifen, Tabakasche — all das in einem Haufen auf einem Tisch. Wenn man den Raum betritt, so treibt der Rauch und Tabakdunst einem dermaßen das Wasser in die Augen, daß man im ersten Moment herumtastet wie in einer Höhle, bis man sich daran gewöhnt hat. Platz zu nehmen ist mit einigen Gefahren verbunden. Es gibt einen Stuhl mit drei Beinen und einen, der intakt ist, auf dem die Kinder aber gerade Kochen spielen. Er wird dem Besucher angeboten, doch die Küche der Kinder wird nicht entfernt, so daß man die Hose riskiert, wenn man sich hinsetzt. Aber all das stört diesen Mann und seine Frau nicht im geringsten. Man wird auf die freundlichste Weise empfangen und bekommt Pfeifen, Tabak und alles, was sich gerade vorfindet, angeboten. Eine ernsthafte und interessante Unterhaltung entspinnt sich, die alle häusliche Misere vergessen läßt, so daß man das Milieu durchaus erträglich findet. Zuletzt gewöhnt man sich gänzlich an die Gesellschaft und findet sie spannend und originell.“

Hat die Dean Street sich verändert seither? Geben die englischen Polizeispitzel noch immer so objektive Berichte wie vor hundert Jahren, in einer Sprache, die eines Romans von Dickens würdig ist? Ich gehe die Dean Street entlang und suche das Haus, in dem *Karl Marx* gelebt hat, während der entscheidenden wissenschaftlichen Jahre, von der Niederschrift des „18. Brumaire“ bis zum Entwurf des „Kapital“. Ich finde keine Tafel. Es ist auch gleichgültig. Hier jedenfalls hat er gelebt, ein Emigrant, hier sind ihm drei seiner Kinder im Elend gestorben, „Quoique de dure complexion“, schrieb er nach dem Tod seines Töchterchens im seltsamen Exil-Slang an *Engels* nach Manchester, „griff mich diesmal die Scheiße bedeutend an“, hier überlebte die Familie eine Choleraepidemie, hier schrieb er einige der satirischsten Seiten des „18. Brumaire“, während seine Kinder um ihn tobten, „als Gatte und Vater, trotz seines wilden und unruhigen Charakters der freundlichste und mildeste Mann“, wie jener Polizeiagent urteilt. Man hatte ihn in Köln eingesperrt, aus Paris verwiesen und in Brüssel seine letzten Möbelstücke gepfändet, aber in der Dean Street in Soho ließ man ihn leben. Die alte erlesene Monotonie von London behütete ein Stück der deutschen revolutionären Tradition. Ich hatte mich bei Foyles in *Edmund Wilsons* „To the Finland-Station“ festgelesen. Warum ist dieses Meisterwerk einer Geschichte des verändernden Gedankens von *Babeuf* bis *Lenin*, geschrieben von einer Grundfigur des new criticism, nicht ins Deutsche übersetzt? Das Buch ist eine Fundgrube. Wußten Sie zum Beispiel, daß *Karl Marx* für seine Kinder eine Märchengestalt namens Hans Röckle erfand, über die er ihnen viele Geschichten erzählte? Hans Röckle war der Besitzer eines Spielzeugladens, in dem es Männer und Frauen gab, Zwerge und Riesen, Könige und Königinnen, Vögel und vierbeinige Tiere so viele wie in Noahs Arche, und alle diese Wesen aus Holz. Obwohl Hans Röckle ein Zauberer war, hatte er Schulden beim Metzger und beim Teufel, die er niemals bezahlen konnte, so daß er gezwungen war, die ganzen

## TAFEL FÜR EIN HAUS IN DER DEAN STREET

schönen Spielsachen Stück um Stück an den Teufel zu verkaufen. Aber nach vielen Abenteuern, schrecklichen und spaßigen, kamen sie alle wieder zu ihm zurück.

Ob irgendein deutscher Historiker einmal so unabhängig, so kritisch, so liebevoll über *Marx* schreiben wird, wie dieser Amerikaner *Wilson*? Oder über *Freud* so, wie *Ernest Jones* über Freud geschrieben hat? Ach, noch immer ist in Deutschland nicht durch Lächerlichkeit gerichtet, wer sich als „Anti-Marxist“, als Verächter der Psychoanalyse bezeichnet. Noch immer schreiben die deutschen Geistesgelehrten über *Nietzsche* und *Heidegger* zehn Bücher im Jahr, doch höchstens zwei über die beiden deutschen Juden, die den Geist der Welt beeinflußt haben, wie nichts aus Deutschland sonst. Es war London, das sie aufnahm, es ist London, das seit hundert Jahren und selbst heute noch dem Geist, der aus Deutschland emigrieren muß, eine Herberge bietet. War es Sherlock Holmes, der beobachtete, wie *Karl Marx* und seine Frau, die preußische Offizierstochter, und die Kinder am Sonntagabend von einem Ausflug in die Hampstead Heide zurückkehrten? Stand Watson, an einen Lampenpfahl gelehnt, und lauschte, wie sie „O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt“ sangen und Faust rezitierten, ehe sie in die finstere Dean Street heimkehrten? Man muß es annehmen, wenn man die englischen Polizeiberichte liest. Damals war die Finchley Road, die nach Hampstead führt, noch nicht so lang, aber sicherlich gab es auch damals schon die sandelholzroten und burmesisch gelben Ziegelhäuser, in das trübe kostbare Spüllicht jener Luft getaucht, in der die Typografie leuchtet wie auf Papier, einer Luft für Druckerpressen und Toleranz, einer Luft aus Grau, aus transparentem Regen- oder Sonnen-Grau, aus humanem Grau, aus dem Grau Englands. Ich mag London.